

Frankreich, Paris, 5. August 2014

Ein wunderschöner Vers in Bengali!

Während dem letzten Retreat in Delhi, das in der indischen Nationalsprache (Hindi) abgehalten wurde, bat man einen bengalischen Kriyaban Teilnehmer, eine Botschaft zu schreiben, als der Lehrer ausholte und spontan einen bekannten Kindervers aus Bengalen sang, der sehr schön das symbolische Phänomen von Hanuman (der Hingabe) ausdrückt. Die Energie des Verstehens im Wesen dieses Kriyabans ist tatsächlich außergewöhnlich.

Neuere wissenschaftliche Forschung über Tiere hat viele Fakten aufgedeckt, die zuvor unbekannt waren. Entgegen dem verbreiteten Glauben zeigen Tiere Verhaltensweisen, die fast identisch mit denen der Menschen sind; menschenähnliches Verhalten bedeutet hier Verhalten, das von trennenden psychologischen Faktoren geprägt ist. So ein Verhalten tritt am meisten in Wirbeltieren auf, also in Tieren, die eine Wirbelsäule besitzen. Je aufrechter das Tier steht und sich bewegt, umso ausgeprägter ist seine „Ich-heit“ (die trennenden Verhaltensweisen).

Von allen Wirbeltieren zeigen Primaten (.d.h. Tiere, die zur Familie der Affen gehören) die größten trennenden Verhaltensweisen. Primaten weisen soziale Muster auf, ähnlich den Menschen, sie kämpfen und töten zur eigenen Befriedigung. Die Menschen haben jedoch einen neurologischen Defekt entwickelt, im Rahmen der Evolution zu „werden“ und zu „folgen“, der unseren Vorfahren, den Primaten, fehlt.

Es gibt dokumentierte Nachweise, dass eine Schimpansenmutter (die 98%-99% des menschlichen Erbguts besitzt und den Menschen am ähnlichsten ist) ihrem Kind beibringt, nach Futter zu suchen, dass das Kind jedoch die grundlegenden Techniken benutzt, um seine eigene Technik der Futtersuche zu entwickeln. Jeder Primat entwickelt seinen eigenen Stil, etwas zu tun. Insofern stehen die Primaten nicht unter dem Zwang der „Nachfolge“.

Man hat auch herausgefunden, dass der Ausdruck des „Ichs“ unter allen Primaten bei den Affen am geringsten ist. Der Unterschied zwischen Affen und anderen Angehörigen aus der Familie der Primaten besteht darin, dass Affen Schwänze besitzen. Die alten Weisen Indiens, die alles so sahen, wie es ist, fanden heraus, dass ein Affe nicht folgsam und daher frei vom Prozess des ‚Werdens‘ ist.

Ein wahrer Shishya (Prozess der Schülerschaft) lernt alles selber, indem er den Guru-Prozess sieht und ihm lauscht. Krishna, der die Weisheit in ihrer Gesamtheit ist, ohne jegliche Trennung, offenbarte Arjuna die Weisheit nur, damit er sie selbst für sich erkennt.

Die Menschen sind ständig in einem Zustand des „Nachfolgens“ und „Werdens“. „Folgen“ und „Werden“ ist möglich, wo es eine Aufteilung in „überlegen“ und „unterlegen“ gibt. Wir folgen jemandem, den wir als uns überlegen betrachten und haben dabei ein falsches Sicherheitsgefühl. Wir meinen dann, der andere habe immer recht und macht alles am besten und wir könnten nichts falsch machen, wenn wir ihm folgen, und würden auch „erfolgreich“. In spirituellen Dingen sind wir zu faul, um selber für uns zu verstehen.

Es gibt einen bengalischen Kinderreim namens „Aari Aari“, der so geht:

„Aari aari aari, kal jabo bari, porshu jabo ghaur, hanumaner lyaj dhore, tana tani kor“.

Dem Sinn nach bedeutet das Gedicht, dass die Menschen ständig streiten und sich entzweien. Das verursacht Konflikte, Kriege und andere Feindseligkeiten. Wir spalten uns auf in Nationen, Kommunen, Gruppen und Sekten. Das erzeugt auch die psychologische Zeit des „Werdens“. Insofern sind wir ständig im fragmentierten Bewusstsein des „Ich“, „Ich“, „Ich“ und des „Du“, „Du“, „Du“ gefangen. Doch man sollte sich am Schwanz von Hanuman festhalten (nicht Hanuman werden), dem Symbol der Schülerschaft und Hingabe, und dann wird man vielleicht bereit für den Zustand absoluter Ganzheit und Heiligkeit.

Die Botschaft des Hanuman-Prozesses ist: Folge nicht, werde nicht; sei einfach. Das sollte in „Sahajavastha“ oder „Svarupe avasthanam“ oder „Kriyaparavastha“ oder dem „Natürlichen Zustand“ etabliert werden.

Jai Parabastha